

eine nach der andern beim Aermel, „ihr sollt mich kennen lernen!“

Da ging auch Fräulein Theres wieder hinaus, Stumpfen rauchend, und schloss die Türe hinter sich.

Und Schritte liessen sich vernehmen auf der Treppe und Raffaëla kam, die Tänzerin, Tochter von Donna Maria Josefa, mit ihrem Kind, der kleinen Lotte, die bamsig und fett an der Hand ihrer Mutter wackelte.

„Duden Morgen!“ dehnte Raffaëla bamsig und fett im Ton ihres Kindes, „sag’ schön ‚Duden Morgen!‘, Lotte!“ ... „wir haben unsern Sirm stehen lassen neulich, und wollen ihn wieder holen...“

„Dida holen,“ echote die kleine Lotte.

„Dieder holen,“ wiederholte Raffaëla phlegmatisch.

„Ach, Raffaëla!“ klagte Jenny, „ich bin ganz unglücklich! Gut, dass du kommst. Setz’ dich, trink’ ’ne Tasse Kaffee!“

„Tasse Taffee!“ wiederholte Lotte.

„Denk’ dir,“ fuhr Jenny fort, „diese Menscher! Sie stellen mir das ganze Haus auf den Kopf! Heut’ abend haben wir doch die ‚Indianer‘. Und zu Haus geht alles drunter und drüber. Locken brennen sie sich am hellen Vormittag. Der einen hab’ ich Ohrfeigen gegeben. Die heult draussen. Die andere hab’ ich eingesperrt. Hinter meinem Mann sind sie her. Seit diese ‚Indianer‘ ins Haus kamen, hab’ ich keine ruhige Minute mehr. Er ist der Häuptling Feuerschein, verstehst du, und sie sind seine ‚Mägdelein‘, sein Harem. Er hat sie in der Kur, alle drei, und sie trumpfen auf. Sie lassen sich nichts mehr bieten von mir. Sie werden frech. Was mach’ ich nur?“